

## Der Mann, der nicht nach Golgatha wollte. (Mk. 15,21)

Jesus ist umgebracht. Der Unschuldige ist tot, die Schuldigen sind frei. Aber Hand aufs Herz, geht uns dieses Geschehen noch an die Nieren?

Das Kreuzigungsbild der Bibel ist tatsächlich modern. **Die einen sagen:** „Das ist der **Juden König?** Das ist das **Zeichen des Sieges?**“ „Dass wir nicht lachen! Wir haben eine **Sichel** auf der Fahne, das ist das Zeichen der Ernte und der Frucht.“ „Und wir haben einen **Halbmond** auf der Fahne, der wächst zum Vollmond zum beherrschenden Licht der Nacht.“ Und Ihr? Wirklich ein **Kreuz**, einen Schandpfahl? So sagen sie.

**Die andern würfeln.** Sie spielen um das große Los. Ob es der lederne Würfelbecher in der Hand römischer Soldaten ist oder ob es der Tippschein in der Brieftasche unserer Zeitgenossen ist, immer geht es um das große Glück, das dieses Leben mit einem Schlag verändern könnte.

**Die dritte Gruppe hat Mitleid.** Sie gibt ihm einen Essigschwamm, ein kleines Opfer für die Brüder, eine Ehrenbezeugung am Karfreitag.

Doch, liebe Freunde, es geht doch hier um einen Abschnitt in der göttlichen Welt. Hier stirbt nicht irgendeiner, sondern ein gewisser. Hier verblutet nicht eines Menschen Sohn, hier verblutet Gottes Sohn, Jesus Christus, der Welt Heiland. Weil dem so ist, deshalb schauen wir noch einmal auf diesen Schmerzensmann, dessen Kleider verwürfelt werden und dessen Leichnam durchstochen wird: Er ist umgebracht, aber nicht erledigt. Das Kreuz wurde im wahrsten Sinne zum Höhepunkt in Jesu Dasein, wenn auch nicht zum Schlusspunkt. An diesem Kreuz scheiden sich die Geister.

**Zwei Gruppen** lassen sich erkennen. Zur **einen** Gruppe gehört die **Volksmenge**, die lästert, die sich an dem furchtbaren Schauspiel ergötzt und die Köpfe schüttelt: „Nun zeig deine Kunst, wenn du schon so ein solcher Künstler bist und den Tempel in drei Tagen aufstellen kannst! Steig vom Kreuz und stelle dich selber einmal auf die Füße!“ Zu dieser Gruppe der Lästere zählen sich die **Hohenpriester**, die **Schriftgelehrten und Ältesten**. Sie haben nur einen beißenden Spott übrig: „Der Alleskönner kann sich nicht einmal selber helfen.“ Selbst die **mitgekreuzigten Revolutionäre** stimmen in diesen Chor mit ein und schmähen den Herrn. Das ist die eine Gruppe, die gleichsam **überm Kreuz** steht, die Jesus lästert, spottet, schmäht und auf ihn überlegen herunterschaut.

Daneben ist die andere, viel kleiner und **weniger laut stark**. Man übersieht sie fast im Gedränge der Schaulustigen. **Simeon** gehört dazu, der als zufälliger Passant in das Geschehen hineingezogen wird. Dieser Mann aus Kyrenaika leistet keinen Widerstand, als sie ihm den schweren Querbalken aufs Kreuz legen. So wird er zum ersten Kreuzträger hinter Jesus her, so wird er zum großen Symbol für all die, die auch ihr Kreuz tragen und von denen es heißt: „So wir anders mit leiden, auf dass wir auch zur Herrlichkeit erhoben werden.“ Auch der **kommandierende Hauptmann** gehört zur **zweiten Gruppe**. Aus nächster Nähe sieht er die Verlassenheit des Gekreuzigten. Die **Massen**, die ihm täglich nachliefen, sind weg. Die **Leute**, die ihm noch beim Einzug in Jerusalem zujubelten, sind weg. Die **Jünger**, die um seinetwillen alles verließen, haben ihn verlassen. Ja, **Gott selbst** hat ihn dahingegeben. Er hilft ihm nicht mehr. Er zieht seine Hand zurück. Er gibt ihm in der Sünde Hände: „Mein Gott, warum hast du mich verlassen?“ Aber der **Hauptmann** versteht: „Das ist Gottes Sohn gewesen.“ Der **Hauptmann** ahnt: „Die Strafe liegt auf ihm, auf dass wir Frieden hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilt.“ Der **Hauptmann** begreift: „Er ward gehorsam bis zum Tod, ja zum Tod am Kreuz. Darum hat ihn auch Gott erhöht und hat ihm einen Namen gegeben, der über alle Namen ist.“ Auch

**Josef von Arimathia** gehört auf diese Seite. Mit seinen Freunden bittet er um den Leichnam und stellt sein eigenes Grab zur Verfügung. Er liebt, wo andere nur hassen können. Das ist die zweite Gruppe, die gleichsam unterm Kreuz bleibt und Jesus trägt, versteht und liebt.

Menschen **unter** dem Kreuz und Menschen **überm** Kreuz. Wo stehen wir? Unter dem Kreuz oder überm Kreuz, Liebe oder Spott, Leben oder Tod. Zwei Möglichkeiten.

Lasst uns heute einmal den Mann betrachten, der ob er wollte oder nicht, nach Golgatha gehen musste: Simon v. Kyrene. Mk. 15,21

*Und zwangen einen, der vorüberging, mit Namen Simon von Kyrene, der vom Feld kam, den Vater des Alexander und des Rufus, dass er ihm das Kreuz trage.*

Das **Passahfest** stand ja unmittelbar bevor. Es war **Rüsttag**, an dem die Vorbereitungen für das Fest getroffen wurden. Offensichtlich wollte Simon am Morgen noch etwas auf dem **Feld** erledigen. Etwa um die neunte Stunde unserer Zeitrechnung, machte er sich auf den Heimweg. Wie wichtig war ihm wohl dieses Fest des Herrn. Leider war das für viele eine Formsache geworden. Johannes z. B. berichtet, dass die **Juden**, die den Herrn Jesus zu Pilatus brachten, nicht in das Prätorium hineingingen, weil sie sich nicht verunreinigen wollten. **Absurd** – angesichts des Bösen, das sie gerade verübten.

Dieser Rüsttag war **anders** als sonst: Schon während der ganzen Nacht liefen Gerichtsprozesse. Es ging um Jesus, den Nazarener. Er war den **Obersten der Juden** ein **Dorn im Auge**. Sie wollten Ihn nicht als den verheißenen **Messias** und schon gar nicht als den **Sohn Gottes** anerkennen. Sie wollten Ihn unbedingt beseitigen und hatten durch den Verrat des Jüngers Judas endlich die passende Gelegenheit gefunden. Vielleicht hat Simon davon auch etwas mitbekommen. Aber er wollte eigentlich nichts damit zu tun haben. Was interessiert mich Jesus!

Unser Text erzählt auch von einem Manne, der auf Golgatha angekommen ist. Dieser Simon von Kyrene **wollte** allerdings gar nicht nach Golgatha. Er hat sich wohl mächtig dagegen gewehrt. Aber er **musste** nach Golgatha.

### **1. Er wollte nicht nach Golgatha.**

Er kam an jenem Morgen vom Feld. Vielleicht war er ein Pilger, der in Jerusalem das Passahfest feiern wollte. Vielleicht auch war er in Jerusalem ansässig und hatte einen netten Morgenspaziergang gemacht oder in seinem Schrebergärtchen nach den Radieschen geschaut. Heiß brannte schon am Vormittag die Sonne, als ein lauter Zug sich aus den Toren Jerusalems wälzte.

Der Herr Jesus in der Mitte wurde zum Tode geführt. Man legte Ihm das schwere Holzkreuz auf die blutüberströmten, gezeißelten Schultern. Und dann ging der Zug los.

3 Männer keuchten unter der Last schwerer Kreuze, an denen sie nun aufgehängt werden sollten.

Drei waren da, die gern nicht dabei sein wollten. Wer waren diese drei? Jeder wird schnell antworten: „Die drei Verurteilten!“ Aber nein, falsch geraten! Von zweien der Verurteilten kann man wohl sagen: Sie wollten nicht dabei sein. Aber der dritte – Jesus – der wollte hier sein. Er ist der große Hohepriester, der sich in unergründlicher Liebe zu uns mit Willen selbst zum Opferlamm hingab.

Wir müssen also den dritten, der nicht dabei sein wollte, an anderer Stelle suchen.

Und da begegnete Simon diesem Zug. „Ich gehöre nicht dazu,“ dachte er, als er die römischen Soldaten, das johlende Volk, die weinenden Frauen und die Verurteilten erblickte.

„Gott sei Dank!“ dachte er angewidert, „ich gehöre nicht dazu!“

Und so denken nun Millionen in unserm Volk und in der Welt: „Was geht mich das Kreuz Jesu im Grunde an! Das ist eine uninteressante Sache. Und unklar ist sie auch, dass sogar die Theologen sich seit zweitausend Jahren darüber streiten. Gott sei Dank – ich gehöre nicht dazu!“

Nur nicht aufhalten lassen. Mal sehen, wie man sich schnell vorbeidrücken kann. Aber bald gibt's eine Stockung. Jesus ist zusammengebrochen. Ich kann mir das so recht vorstellen: Der Hauptmann wettet: „Los! Weiter!“ Die Kriegsknechte schauen sich hilflos um. In diesem Augenblick kommt ein Mann vom Feld herein. „Ha, du bist gerade der Rechte. Komm her! Du musst mit nach Golgatha!“ Die Soldaten treten Simon v. Kyrene in den Weg, ergreifen ihn und erteilen ihm den Befehl, einem der Gefangenen das Kreuz nachzutragen. Ob die Soldaten diesem einzigartigen Verurteilten Erleichterung verschaffen wollten?

Simon von Kyrene stutzt: „Wieso mit nach Golgatha? Die ganze Sache geht mich doch gar nichts an!“

Simon scheint dieser Auftrag nicht zu passen, aber die Soldaten lassen sich nicht beirren und legen ihm das Kreuz auf. Wie sieht denn der Verurteilte aus? Auf dem Kopf trägt er eine Dornenkrone, der Rücken ist von Peitschenhieben zerpflegt. Ergreift ihn jetzt ein wenig Mitleid?

Seht, so sagt der natürliche, unbekehrte Mensch auch, wenn das Evangelium ihn ruft: „Du musst nach Golgatha!“ „Ich? Wieso? Das mag eine Sache für Pfarrer sein oder für religiös interessierte Leute. Aber was geht das Kreuz Jesu mich an?!“

Ist es nicht erschütternd? Über dem Kreuze Jesu steht das Wort: „Also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, auf dass alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben“ (Joh. 3,16). Aber der Mensch sagt: „Es interessiert mich nicht.“

Doch kehren wir zu Simon zurück! „Mach keine Umstände!“ rufen die Kriegsknechte. „Du musst mit nach Golgatha!“ In Simon wehrt sich alles. „Ich habe doch keine Zeit!“ sagt er verzweifelt.

Ja, so erklären die Menschen bis heute: „Ich habe keine Zeit. Wir müssen arbeiten. Und die Freistunden brauchen wir für Vergnügen und Kino. Für Golgatha haben wir keine Zeit!“ – Hast du wirklich keine Zeit für dein Heil? Keine Zeit für deiner Seelen Seligkeit?

„Hoho!“ würde der Simon antworten. „Bitte! Ich bin auch religiös. Ich glaube an Gott. Ich bin ja als Festpilger hier in Jerusalem, um im Tempel anzubeten.“ – Genau wie die Menschen unserer Tage: Man glaubt an Gott! Gewiss! Aber eine Erlösung, eine Versöhnung mit Gott durch das teure Blut Christi glaubt man nicht nötig zu haben. Man kennt eben seinen verlorenen Zustand und den Zorn Gottes nicht. Man hofft, durch seine Verdienste selig zu werden, und kann doch nur aus Gnaden durch Jesu Verdienst Frieden mit Gott finden.

Nein! Simon will nicht mit nach Golgatha. Aber die Soldaten lassen ihn nicht mehr in Ruhe: „Los! Nimm das Kreuz!“ O, der Simon wehrt sich. Ja, so wehrt sich alles in uns, ehe wir zum Kreuze Jesu kommen. Warum wehrt sich Simon so? O, es war eine Schmach, die ihm da zugemutet wurde. Geht's nicht heute noch so? Wie manch einer geht den Friedensweg nach Golgatha nicht, weil er die Schmach und den Spott fürchtet.

Nein! Simon von Kyrene wollte nicht nach Golgatha. Und musste doch, gleichsam als Stellvertreter für einen andern Simon, nämlich für Simon Petrus. Der wollte auch nicht, obwohl er gesagt hatte: „Ich will mit dir in den Tod gehen.“ Aber beide Simons mussten

schließlich doch nach Golgatha.

So meinte der Simon. Und dann – auf einmal – gehörte er doch dazu. So kam Simon nach Golgatha und unter Jesu Kreuz. So gehörte er nun dazu – und zwar mehr als er es zuerst ahnte. Der Augenblick, wo er hinter Jesus her das Kreuz tragen musste, wurde zum Wendepunkt seines ganzen Lebens.

Wir hören nämlich in der Bibel, dass in der ersten, verfolgten Christengemeinde die Familie dieses Simon eine große und segensreiche Rolle spielte. Seine Söhne Rufus und Alexander waren rechte Streiter Jesu Christi. Und der Apostel Paulus nennt im Römerbrief die Frau des Simon seine „Mutter.“

So ging es mit dem Simon. Und nun fällt uns ein, dass es in der Bibel wimmelt von Leuten, die eigentlich gar nicht dabei sein wollten und dann doch auf einmal zu der Schar gehörten, welche durch das Lamm Gottes erlöst und in ein neues Leben versetzt wurden: Paulus gehört dazu und Onesimus und viele andere. Und ich wünschte, dass alle unter uns, die noch am Rande stehen und unbeteiligt an der Kreuzigung sind, dazu kämen und hineingezogen würden in das neue versöhnte und herrliche Leben aus Gott, das der Herr Jesus uns sterbend erworben hat.

So möchte Gott auch uns heute nicht achtlos an seinem Sohn vorübergehen lassen. Er will gern eine Entscheidung in unseren Herzen bewirken. Durchkreuzt Er nicht auch manchmal unsere Wege, um uns Gedanken über Jesus Christus zu machen? Er zwingt allerdings niemanden zu einer Entscheidung für oder gegen Ihn. Er appelliert an Freiwillige. Es ist die Liebe Gottes, die dazu bewegt, jeden von uns mit der Person Seines Sohnes zu konfrontieren, um uns, wenn irgend möglich, Heil und Frieden in Ihm finden zu lassen, um Menschen vom Rennen ins Geschoss zurückzuhalten (Hiob 33,18). Ist nicht gerade für solche, die von Kindheit an etwas von dem Herrn Jesus wissen, die Gefahr groß, dass einem die Botschaft nicht mehr „unter die Haut“ geht, um wirklich Entscheidungen für Jesus Christus zu treffen, Ihn als persönlichen Heiland im Glauben aufzunehmen und Ihm konsequent zu folgen?

## ***2. Er musste nach Golgatha***

Wenn ich einmal in den Himmel komme, werde ich dort auch den Simon von Kyrene treffen. Denn im Markus-Evangelium und im Römerbrief findet sich eine Andeutung darüber, dass er mit seinen Söhnen Alexander und Rufus an Jesus gläubig wurde und zur Gemeinde der aus Gott Geborenen kam. Da wird der Simon erzählen, wie es dort auf Golgatha wie Schuppen von seinen Augen und wie Lasten von seinem Gewissen fiel, als er sein Heil am Kreuze sah. Und dann wird er vielleicht sagen: „O, wie habe ich Narr mich zu meinem Heil zwingen lassen müssen.“ So steht hier: „Sie zwangen ihn . . .“

1. Mose 19 steht die erschütternde Geschichte, wie der heilige Gott Sodom mit Schwefel verbrennt. Ein Bild dessen, was mit der Welt geschehen soll. Weil aber Gott seinen auserwählten Lot retten wollte, sandte er zwei Engel zu ihm. Die hießen Lot aus Sodom fliehen. Aber als die Morgenröte aufging, waren der Lot und namentlich seine Frau noch am packen. Deshalb ergriffen die Engel ihn und die Seinen und zwangen sie zur Stadt hinaus. Und hinter ihnen ging Sodom in Flammen auf. Seht, so musste Gott manchen zu seiner Errettung zwingen. Den Lot durch die Engel. Den Simon von Kyrene – weniger freundlich – durch Kriegsknechte.

Mich hat Er auch nach Golgatha gezwungen. Aber bei mir waren's nicht Kriegsknechte und nicht Engel. Bei mir war es ein Motorradunfall, der mir vergegenwärtigte: Thomas, wo wäst Du gewesen, wenn du jetzt die Löffel abgegeben hättest? Ich hätte nur die Antwort gehabt: in der Hölle, ewig verloren. 2 Lotsen haben mir den Weg nach Golgatha gezeigt:

Da war der Lotse friedeloses Gewissen, der mich nach Golgatha führte. Tief innen rumorte es: „Du bist ein Höllenkandidat! Dein Leben ist Gott ein Gräuel. Dein Leben ist ja nicht in Ordnung. Deine Übertretungen und Sünden werden dich in die Verdammnis bringen. Du bist ja ein verlorener Mensch!“ O, es lies sich nicht zum Schweigen bringen. Die Friedelosigkeit wurde schrecklich. Bis ich mich nach Golgatha aufmachte. Welches Heil fand ich da! „Alle alle meine Sünden / Hat sein Blut hinweggetan.“ „Ruhe fand hier mein Gewissen; / Denn sein Blut – o reicher Quell! – / Hat von allen meinen Sünden / Mich gewaschen rein und hell.“

Und ein anderer Lotse, der mich nach Golgatha zwang, war die göttliche Liebe, die von da aus zog. So hat dich niemand lieb wie dein Heiland! Was ist das für eine Liebe, die für Sünder starb! Für Sünder! Für Feinde! Diese Liebe zog so stark, bis ich mit Tersteegen sagte: „Ich geb mich hin dem freien Triebe, / Mit dem ich Wurm geliebet ward.“

Es war ein Schimpf und eine Schmach, das Holz des Fluches und der Schande zu tragen. Darum wagen viele es nicht, aus der großen Menge, welche die drei Verurteilten auf ihrem Todeswege begleitet, einen solchen Kreuzträger herauszugreifen. Sie sehen jetzt den **Simon von Kyrene**, der am Wege steht und den traurigen Zug an sich vorübergehen lässt. Sie sehen es dem Manne an, dass er ein **Fremdling** ist. Auch hat er vielleicht mit **teilnehmenden** und **mitleidigen Augen** auf den gequälten und gemarterten Heiland geblickt. Darum erwähnen ihn die Kriegsknechte für den schweren und schmachvollen Dienst. Simon von Kyrene ist zuerst gar nicht willig und bereit, das Holz des Fluches und der Schande auf seine Schultern zu nehmen. Er wäre am liebsten ruhig und unbehelligt seines Weges weiter und vorübergegangen. Aber die Kriegsknechte „**zwangen**“ ihn, wie es hier an unserer Stelle heißt. Und wenn er auch nicht **will**, er **muss** das Kreuz auf seinen Rücken nehmen und es bis zur Schädelstätte tragen.

Es ist sehr bedeutsam, meine Lieben, dass der Simon von Kyrene zu der **Kreuztragung** gezwungen wird. Das ist eben überall und immer noch der Fall. Der Apostel sagt mit Recht: „Alle Züchtigung, wenn sie da ist, dünket sie uns nicht Freude, sondern Traurigkeit zu sein“ (**Hebr. 12,11**). Unser Fleisch und Blut sträuben sich ganz natürlich gegen Armut und Krankheit, gegen Schmerz und Anfechtung, gegen Hass und Verfolgung, gegen Kreuzes- und Todesnot.

Ein selbsterwähltes und selbstgezimmertes Kreuz ist auch nicht das Kreuz Christi, das wir in seinem Dienste und in seiner Nachfolge tragen sollen. Der Mensch sträubt sich von Natur wider das Kreuz und sucht sich demselben soviel wie möglich zu entziehen.

Und wenn Gott der Herr uns allesamt, meine Lieben, von dem Ersten bis zum Letzten der Reihe nach fragen wollte, **ob** und **wann** und **wie** es uns gelegen sei, Christi Kreuz auf uns zu nehmen und zu tragen, wir würden allesamt wie Simon von Kyrene demselben widerstreben und in anderer Weise wie **Simon Petrus** bitten: **Herr, schone unser**, das widerfahre uns nur nicht!

**Luther** sagt einmal: So lange dir dein Name wert ist, ist Jesu und Gottes Name dir gar nichts wert.

Es ist das so natürlich und selbstverständlich, dass ich uns darüber nicht den geringsten Vorwurf mache. Selbst der heilige Gottes- und Menschensohn hat dieses Bangen der menschlichen Natur vor dem Kreuze auch getragen und gefühlt; darum hat er lange vor seinem bitteren Leiden und Sterben das Wort gesprochen: „Ich muss mich taufen lassen mit einer Taufe, und wie ist mir so bange, bis sie vollendet werde!“

Es ist Gott der Herr selber, der uns zu dem Kreuze zwingt und zwingen muss, um seine heiligen und gnadenreichen Absichten an uns zu erreichen. Es ist seine Weisheit und seine Güte, welche die **Art** und die **Dauer** und die **Schwere** des Kreuzes für uns erwählt

und bestimmt. An jedem Christen und in jedem Christenleben erfüllt sich das Wort, welches Jesus dereinst zu Simon Petrus geredet hat: „Da du jünger warest, gürtetest du dich selbst, und wandeltest, wo du hin wolltest; wenn du aber alt wirst, wirst du deine Hände ausstrecken, und ein anderer wird dich gürteten und führen, wo du nicht hin willst“ (Joh. 21,18). Es klingt ja freilich nicht tröstlich, wenn die Apostel dort den Jüngern zu Antiochien verkündigen, „dass wir **durch viele Trübsal** müssen in das Reich Gottes gehen“ (Apg. 14,22). Und es ist eine schmerzliche Klage, die Paul Gerhard anstimmt, wenn er singt:

Es kann und mag nicht anders werden;  
Alle Menschen müssen leiden.  
Was lebt und webt auf dieser Erden,  
Kann das Unglück nicht vermeiden.  
Des Kreuzes Stab  
Schlägt unsre Lenden  
Bis in das Grab;  
Da wird sich's enden.

Aber wir haben auch hierbei den einen und großen Trost, dass der Vater im Himmel, der uns das **Kreuz ausersehen** und **aufgelegt hat**, auch hierin Gedanken des Friedens, und nicht des Leides, mit uns hat. Der christliche Kreuzträger, wenn er auch lieber, wie Simon von Kyrene, seines Weges ruhig und unbehelligt weiter gehen wollte, ergibt sich dennoch still und geduldig in den Willen seines Gottes.

### **3. Er blieb auf Golgatha.**

Der Simon wollte ja sicher nur ein Leben im Sonnenschein. Diese alte Plackerei auf dem Acker, deshalb sagte er sich, wenn ich diesem Herrn nachfolge, dann habe ich die ganze Plackerei vom Hals, wenn ich diesem Herrn nachfolge, dann geht es von Gipfel zu Gipfel, zur letzten Höhe.

Liebe Freunde mit diesem Happy Christentum ist noch keiner ans Ziel geschweige in den Himmel gekommen. Gerade junge Menschen heute, meinen, dass man mit Jesus eben nur happy werde, und sie haben mit ihrem Glauben Schiffbruch erlitten und deshalb sagt Jesus in seltener Eindeutigkeit: Wer mir nachfolgen will, es wird keiner gezwungen, es ist völlig freie Entscheidung, wer mir nachfolgen will, nehme sein Kreuz auf sich.

Liebe Freunde, wir sind sehr verschieden. Wir sind Männer und Frauen, sind große und kleine, wir haben verschiedene Glaubenstraditionen, wir haben verschiedene Gaben, wir sind ganz verschiedene Menschen. **Ein einziges verbindet uns:** nämlich, dass **jeder sein Kreuz** hat. Und jeder hat sein Kreuz mit hier hereingebracht. Es wäre sträflich zu behaupten. Ich habe kein Kreuz. Ich habe mein Kreuz. Diese Kreuze sind aus verschiedenem Holz geschnitzt. Nur sind sie nach einem einzigen Maßstab gearbeitet, nämlich nach dem Maßstab von **Römer 8:** Wir wissen das denen Gott leben alle Dinge zum Besten dienen. Auch ihr Kreuz. Und weil dem so ist. Deshalb kann ich mein Alterskreuz auf mich nehmen, und weil dem so ist, deshalb können sie ihr Berufskreuz und ihr Familienkreuz und der Krankheitskreuz, deshalb können Sie es auf sich nehmen. Alles muss zum Besten dienen.

Er muss hinauf aufs Kreuz, und wir sollen hinunter unters Kreuz. Wer sich sträubt, reibt sich blutig. Wer sich weigert, verweigert die Nachfolge und kündigt das Christsein auf.

Es geht nicht zuerst darum, dass wir unser Kreuz wegbeten, sondern ihn am Kreuz anbeten und um Kraft fürs Kreuztragen bitten. Dann ist Migräne nicht mehr Fluch, sondern Kreuz. Dann ist Ischias nicht mehr Schicksal, sondern Kreuz. Dann ist jedes Elend nicht mehr Verhängnis, sondern Kreuz, von dem ich das wissen kann, was schon Franz von Sales vor 450 Jahren gewusst hat: „Gott hat dies dein Kreuz, bevor er es dir schickte, mit seinen Augen betrachtet, es durchdacht mit seinem göttlichen Verstand, es geprüft mit seiner weisen Gerechtigkeit, es gewogen mit seinen Händen, ob es nicht ein Millimeter zu groß und ein Milligramm zu schwer sei. Und dann hat er noch einmal auf deinen Mut geblickt, und so kommt es schließlich aus dem Himmel zu dir.“

Liebe Freunde, Kreuzträger **nicht vor** unserem Herrn her, auch **nicht links** und **rechts** als Träger des Erlösungskreuzes neben ihm, nein, **hinter ihm drein!** Hinter ihm drein. Der Weg hinter Jesus drein ist ein Kreuzweg. Alles andere sind Illusionen.

In den **ersten drei Evangelien** lesen wir davon, dass der Herr Jesus seine Jünger auffordert, auch ein Kreuz zu tragen. Nicht das Kreuz Jesu. Der Herr Jesus sagt, „*wer mir nachfolgen will, der nehme **sein Kreuz** auf und folge mir nach*“ (Mk. 8,34f).

Wer damals jemanden sein Kreuz tragen sah, wusste, dass diese **Person zum Tod verurteilt war**. Die Aufforderung, das eigene Kreuz aufzunehmen, bedeutet somit, bereit zu sein, das **Todesurteil** anzunehmen. Konkret: In der Nachfolge unseres Herrn und Meisters haben wir nichts anderes zu erwarten, als das was Er erlebt hat: **Ignoranz, Verachtung, Hass** und **Verfolgung**. Die Welt kann mit Kindern Gottes nichts anfangen. Sie sind nicht von ihr. Akzeptieren wir das und nehmen auf diese Weise unser Kreuz auf? Niemand wird dazu gezwungen.

Auch wir freilich tragen **anfangs** die Kreuzeslast eines Jüngers Jesu nur **unwillig** und **gezwungen**; unsere Natur sträubt sich gegen den Schmerz des Kreuzes, das Kreuz ist bitter und drückt, unser Hochmut wehrt sich gegen die Schmach Christi; wir möchten ungekränkt durchkommen, wir möchten dem Kreuz aus dem Wege gehen wie Simon von Cyrene, aber wir werden eben auch unversehens ergriffen, wir werden auch mit dem Kreuz beladen wider Willen, wir werden auch mit Gewalt den Weg geführt, den wir nicht gehen wollten. Sagt, ihr, die ihr jemals schon dem Herrn ein Kreuz nachgetragen habt, das von außen und von innen täglich eure Seele drückt, ist es euch nicht zuerst gegangen wie dem Simon von Cyrene: dass Fleisch und Blut sich dagegen sträubte? Vielleicht noch heute sträubt es sich dagegen. Aber sagt, wenn ihr nun euer Kreuz anfangt Christo nachzutragen, im **Aufsehen** auf Ihn, im **Glauben** an Ihn, in der **Liebe** zu Ihm, im **Gehorsam** gegen Ihn, – wird es euch dann nicht leichter von Tag zu Tag?

**4 Klassen** in der **christlichen Kreuzeschule** sind es, durch die wir gehen müssen. Sind wir auf dem Weg mit unserm Kreuze dem Herrn hinterher, werden wir sprechen:

❶ Ich **muss** leiden, und dich in den Willen deines Gottes ergeben.

❷ Bald wirst du sprechen lernen: Ich **will** leiden, – **sein** Wille wird **dein** Wille werden.

❸ Du wirst dann auch erfahren: Ich **kann** leiden, – die Hilfe und Gnade deines Heilandes wird sich reichlich an dir offenbaren und endlich

❹ wirst du jubeln: Ich **darf** leiden – und mit Paulus sprechen: Wir rühmen uns auch der Trübsale, dieweil wir wissen, dass Trübsal Geduld bringt, Geduld aber bringt Erfahrung, Erfahrung aber bringt Hoffnung, Hoffnung aber lässt nicht zuschanden werden.

Ich **muss**, ich **will**, ich **kann**, ich **darf** leiden!

Ach, meine Lieben, das ist ein schwerer und ernster Kreuzesweg! Der Herr sagt es uns frei heraus, was wir bei ihm zu erwarten haben. Er will keine feigen und keine

unlauteren Nachfolger. Er sagt aber auch: es geht durch Kreuz zur Krone! Folge mir! Darin liegt ja die Verheißung, dass wir in seinem Dienst das Leben, das ewige Leben, hier und dort finden sollen. Also durch Kreuz zur Krone!

Graf Zinzendorf hat einmal seine ganze Lebensgeschichte in einem kleinen Verslein ausgesprochen. Das heißt:

Ich bin durch manche Zeiten, / Ja auch durch Ewigkeiten / In meinem Geist gereist. /  
Nichts hat mir's Herz genommen, / Als da ich angekommen / Auf Golgatha! Gott sei  
gepreist!

„Angekommen und geblieben auf Golgatha!“ Angekommen unter dem Kreuz des  
Sohnes Gottes! – Wer dort nicht angekommen ist, der ist ein verirrter und verlorener  
Mensch, er sei, wer er wolle.